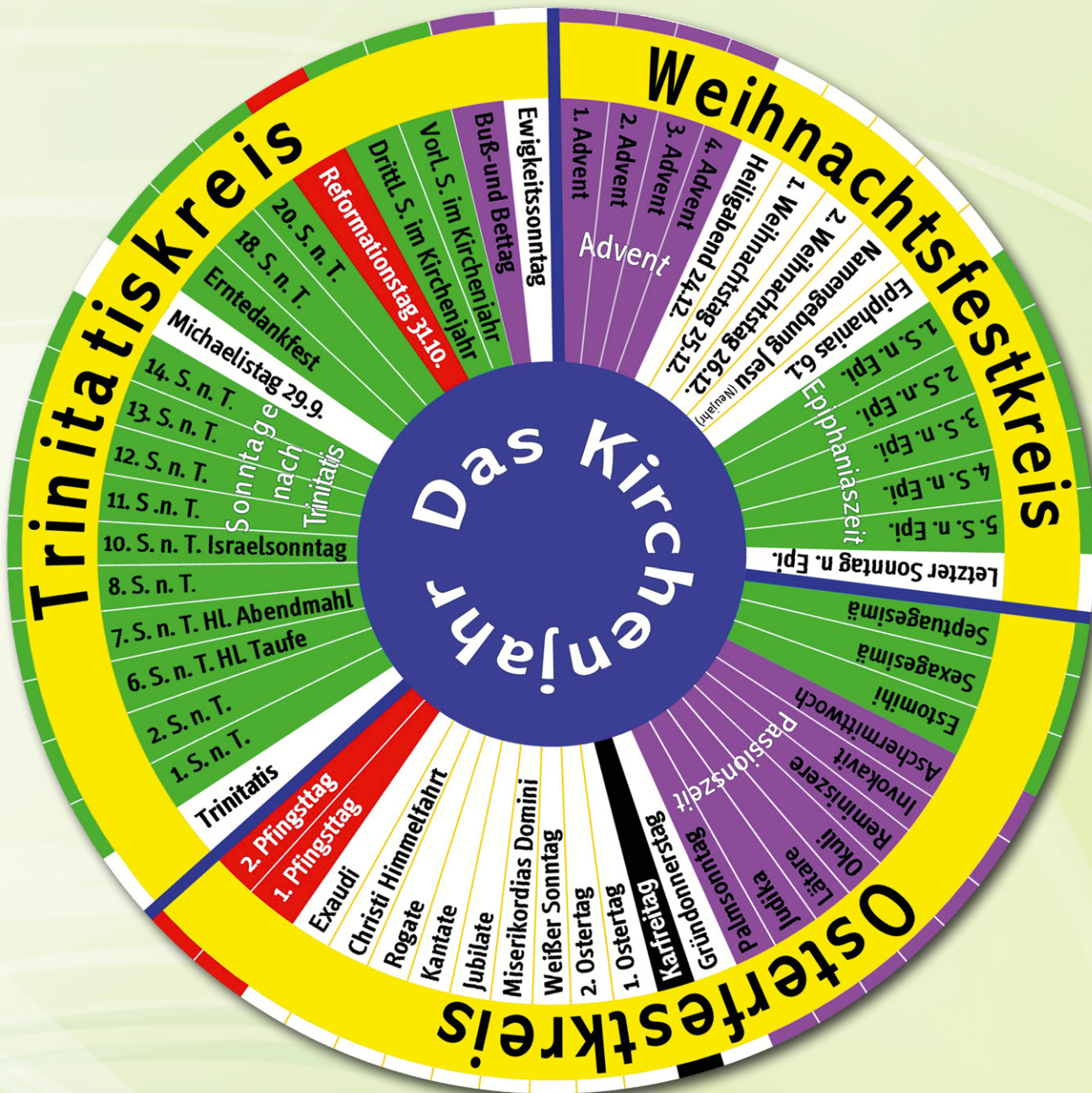




DAS KIRCHENJAHR FEIERN

DIE FESTKREISE



DAS KIRCHENJAHR FEIERN

Das Kirchenjahr fängt mit dem ersten Advent an und nicht mit Neujahr. Es ist klar gegliedert, was schon im Kalender sichtbar wird: Adventszeit, Weihnachten, Passionszeit, Ostern, Pfingsten und Trinitatis. Danach werden über 20 Sonntage nach Trinitatis gezählt. Nach dem Reformationstag, dem Buß- und Bettag und dem Ewigkeitssonntag, bekannt als Totensonntag, kommt wieder der Advent (Advent ist lateinisch und heißt Ankunft).

DIE LITURGISCHEN FARBEN

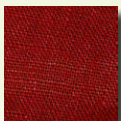
Dem Kirchenjahr sind bestimmte Farben zugeordnet.
Sie verdeutlichen den besonderen Charakter der Zeiten und Festtage.



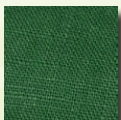
Weiß ist die Christusfarbe der Auferstehung,
Symbol für die Reinheit und das Leben.
(Christusfeste, Trinitatis, Ewigkeitssonntag und Beerdigung)



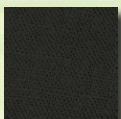
Violett als Farbe der Buße, Umkehr und Reue.
(Adventszeit, Passionszeit, Buß- und Bettag)



Rot ist die Farbe des Heiligen Geistes und der Liebe,
des Feuers und des Blutes der Märtyrer.
(Pfingsten, Reformation, Gedenktage der Kirche)

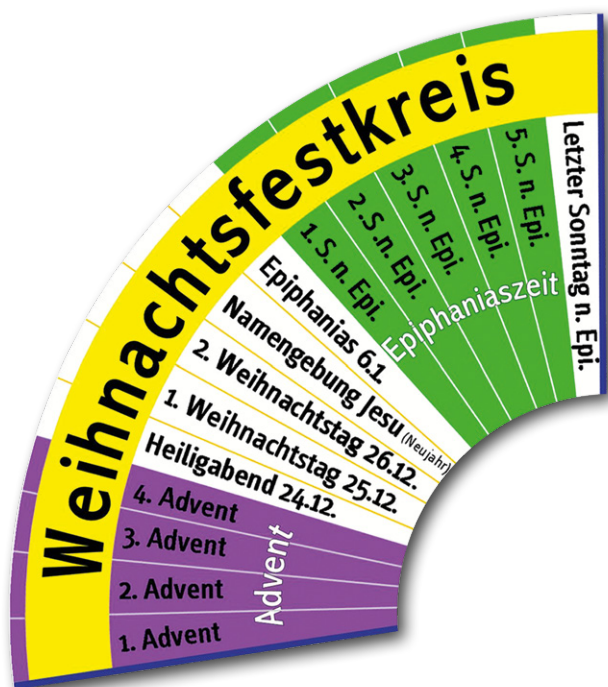


Grün, die Farbe des Lebens und des Wachstums.
(Epiphania-, Vorfasten- und Trinitatiszeit)



Schwarz als Farbe des Todes und der Trauer.
(Karfreitag und Karsamstag)

DER WEIHNACHTSFESTKREIS



Das Kirchenjahr zeichnet nicht nur die christliche Theologie nach, sondern spiegelt auch das Leben im Glauben wider: Alle Menschen sind in Sünde empfangen und geboren und umfassen von der Finsternis der Welt. Christen erwarten im **Advent** den Retter in und aus dieser Finsternis: Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott, dessen Geburt an Weihnachten gefeiert wird.

Der Advent, den Christen jedes Jahr feiern, hat seinen Grund in der leibhaftigen Ankunft des Gottessohnes im Stall von Bethlehem. Er ist zugleich Anblick des Retters und der in ihm sichtbar gewordenen Liebe des himmlischen Vaters zu den Menschen. Schließlich ist der Advent auch Ausblick auf das Wiederkommen Jesu Christi am jüngsten Tag. In diesem Zusammenhang ist Advent wirklich Advent und nicht vorweihnachtlicher Rummel.

Am **ersten Advent** wird Jesus als mächtiger Herrscher, wie ein König empfangen. Das Evangelium dieses Tages beschreibt, wie das Evangelium des Sonntags Palmarum zu Beginn der Karwoche auch, den Einzug Jesu in Jerusalem.

Der **zweite Advent** zeigt Jesus als den kommenden Erlöser. Der **dritte Advent** beschreibt die Buße als den Weg zu diesem Herrscher und Erlöser, Johannes der Täufer ist das ermunternde Vorbild zur Buße.

Schließlich greift der **vierte Advent** im Gedenken an die Gottesmutter Maria die bevorstehende Freude auf, die ihren Ursprung in der Geburt des Gottessohnes hat: In der Barmherzigkeit und Liebe des himmlischen Vaters und seiner umfassenden Fürsorge für die Seinen.

DER WEIHNACHTSFESTKREIS

An **Weihnachten** wird Jesus Christus geboren und in ihm Heil und Glauben geschenkt. Der allmächtige, große Gott kommt in seinem Sohn als Mensch zu den Menschen. „Welt ging verloren, Christ ist geboren“, so heißt es in einem der bekannten Weihnachtslieder. Die Christen beschreiben singend, was das heißt: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“. Alles, was im Alten Testament von Gott verheißen ist, findet in dem Kind in der Krippe seine Erfüllung. Dieses Jesus-Kind ist wirklich der Sohn Gottes, der Messias! Jesus ist Gott!

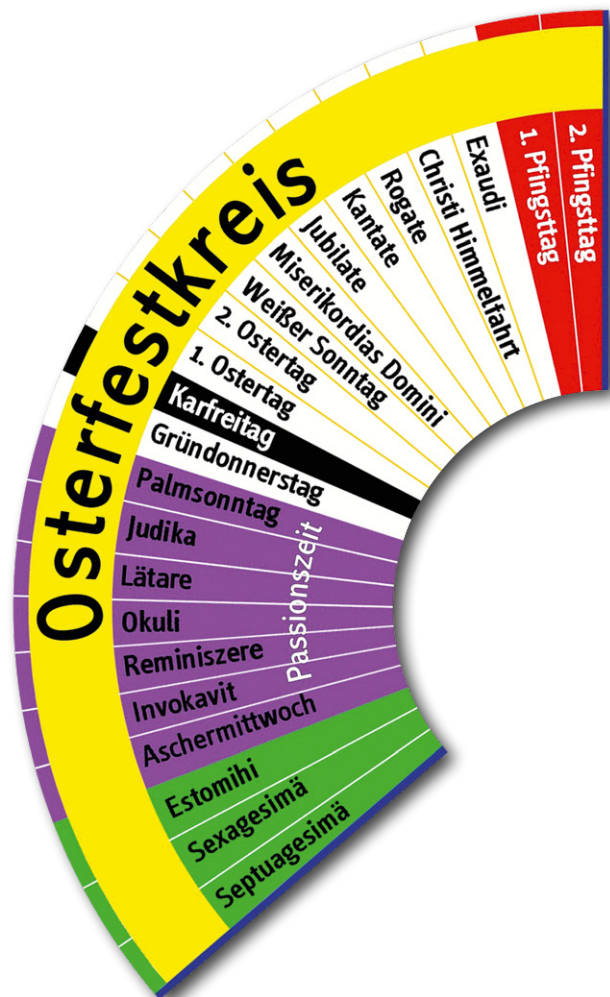
Dieses Wunder entfaltet der 1. Feiertag mit dem „fröhlichen Wechsel“: Gott wird Mensch, das Licht kommt in die Finsternis, Gott verlässt seinen himmlischen Reichtum und geht in die irdische Armut, geht aus der Herrlichkeit in die Schwachheit. Auch der zweite Feiertag zeigt, dass in Jesus Gott selber erkennbar ist mit seiner Nähe und Liebe zu den Menschen. Das ist das große Wunder der Weihnacht.



Die folgenden Sonn- und Feiertage bis Epiphania beleuchten in unterschiedlicher Weise diese Zuwendung: „Gott ist Liebe, Gott ist Licht! - Lebt als Kinder des Lichts!“ (1. Brief des Johannes, Kapitel 1). Christen erkennen den Neuanfang, den der himmlische Vater mit Weihnachten schenkt, und bekennen, dass Christus „das A und das O, Anfang und Ende“ ist (Offenbarung des Johannes 22,13). Dieser Glaube, dieses Bekenntnis wird im Leben der Christen sichtbar.

Die weihnachtliche Freude setzt sich fort in der **Epiphaniasezeit**. Der Begriff kommt vom griechischen „Epiphanie“ und bedeutet „Erscheinung Gottes“. Gott erscheint in seiner Herrlichkeit. Im Leben und Wirken Jesu wird der himmlische Vater sichtbar und erfahrbar. Die Lesungen und Predigttexte dieser Zeit zeigen das mit der Taufe Jesu, dem Wunder zu Kana (sein erstes Wunder) und schließlich mit der Verklärung Jesu. Am letzten Sonntag nach Epiphania wird Jesus durch die Stimme aus dem Himmel als Sohn Gottes, als das Licht der Welt ausgewiesen.

DER OSTERFESTKREIS



Die Sonntage Septuagesimae, Sexagesimae und Estomihi sind die drei Sonntage vor der Passionszeit: Sie schlagen einen weiten Bogen von der überschwänglichen Glaubensfreude, die von Weihnachten und Epiphanias herkommt, zur jubelnden Osterfreude. Unter diesem Bogen von Freude zu Freude wird der Glaube gelebt. Gott handelt durch Christus an Menschen in unterschiedlicher Weise. Die Glaubenden antworten darauf mit ihrem Leben, mit Lob, Dank, Gehorsam und Freude – allein oder in der Gemeinde.

Der Karfreitag mit dem Sterben Jesu ist der schmerzhafteste und traurigste Einbruch unter diesem Bogen.

Die Passionszeit beginnt mit dem Aschermittwoch. An den ersten drei Sonntagen geht es noch nicht direkt um die Passion Jesu. Das Handeln Gottes an seinen Gläubigen durch Christus steht hier im Mittelpunkt.

Die Namen der Sonntage vor und nach Ostern (außer Palmarum) sind die Anfangsworte des jeweiligen Eingangspsalms (Introitus).

Invokavit („Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören“, Psalm 91,15): Der Sohn Gottes zerstört die Werke des Teufels.

Reminiszero („Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit“, Psalm 25,6): Gott schenkt Friede und Heils-Gewissheit in und durch Christus.

Okuli („Meine Augen sehen stets auf den Herrn“, Psalm 25,15): Gott wirkt in den Getauften das neue Leben und einen neuen Lebenswandel.

Die beiden folgenden Sonntage beschreiben die Antwort der Getauften auf das Handeln Gottes, das sie erfahren haben:

Laetare („Freuet euch mit dem Volke Gottes“, Jesaja 66,10): Mit Freude und Dankbarkeit antworten die Getauften darauf, dass Gott auf ihre Verfehlungen nicht mit Recht und Verwerfung, sondern mit Gnade und Vergebung reagiert.

Judika („Richte mich, Gott, und führe meine Sache und errette mich!“, Psalm 43,1): Mit Gehorsam antwortet der Gläubige auf Gottes Wort. Ihm ist Jesus mit seinem Gehorsam zum Vorbild geworden. So, wie Gott seinen Sohn nicht verlässt, verlässt er die Gläubigen nicht, sondern lässt sie überwinden und rettet im jüngsten Gericht.



Mit **Palmarum** beginnt die Karwoche, die sogenannte Heilige Woche. Jesus zieht in Jerusalem ein und wird wie ein König empfangen, bejubelt und gefeiert. Die Herrlichkeit Gottes ist in Jesus noch einmal augenfällig.

Der **Gründonnerstag** eröffnet das Leiden und Sterben Jesu mit zwei Aspekten: Jesus stiftet in und mit dem Heiligen Abendmahl den Glaubenden unverbrüchliche bleibende Gemeinschaft mit sich. In, mit und unter Brot und Wein ist er mit seinem wahren Leib und Blut gegenwärtig zur Vergebung der Sünden. Diese Gemeinschaft geht über seinen und dann auch über unseren Tod hinaus.

Von Christus aus ist und bleibt sie bestehen, auch wenn der Mensch sie immer wieder dadurch verlässt, dass er sich in Sünde und mit Gleichgültigkeit abwendet. Christus aber ruft seine Gläubigen immer wieder in diese Gemeinschaft zurück.

DER OSTERFESTKREIS



Nachdem er diese Beziehung zu Gott gestiftet hat, zieht Jesus sich zum Gebet zurück und bittet seinen Vater, das kommende Leiden und Sterben von ihm abzuwenden. Der Sohn Gottes, zutiefst betrübt, ist verzagt, verzweifelt und einsam. Darin kommt er den angefochtenen Gläubigen sehr nah und wird ihnen Vorbild im Gehorsam. Sie müssen sich ihrer Anfechtung und Verzagtheit nicht schämen. Sie können getrost und getröstet auf Jesus, ihr Vorbild, blicken.

Der **Karfreitag** ist der Tag des Leidens und Sterbens Jesu. Der Sohn Gottes, verhöhnt, geschlagen, entblößt, mit Dornen gekrönt, trägt die Sünde der Welt ans Kreuz und nimmt sie den Menschen ab. Der Unschuldige muss schuldig sterben. Die Herrlichkeit Gottes ist absolut nicht mehr zu sehen.

Es wird dunkel: Keine Kerzen. Die Gemeinde verstummt: Kein Gloria, keine Orgel, keine Glocken. Die Gemeinde hört allein das Wort Gottes.

Dieses Schweigen, diese traurige Ruhe münden **Ostern** in überwältigenden Jubel und unbändige Freude: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ „Er hat Teufel, Hölle, Sünde und Tod überwunden, besiegt, ein für allemal!“ „Christus lebt, mit ihm auch ich! Jetzt und in Ewigkeit!“
Christus hat den Tod verschlungen in den Sieg!

So, wie der Sohn Gottes Vorbild geworden ist für unseren Gehorsam und wir ihm folgen, so werden wir ihm auch in der Auferstehung von den Toten folgen.

DER OSTERFESTKREIS

Der **Ostermontag** zeigt die Jünger und ihre Reaktion auf die Auferstehung: Die Emmaus-Jünger sind so versunken in ihrer Trauer über den Tod Jesu, dass sie den Auferstandenen direkt neben sich zuerst nicht erkennen – nicht einmal als er mit ihnen redet.

Der Trost für die Getauften daraus ist: Gott ist ihnen auch dann nahe und handelt, wenn sie keine „Beweise“ dafür haben. Diese von Gottes Seite aus unverbrüchliche Gemeinschaft mit ihm gilt – ganz und gar – unabhängig vom Empfinden und Erleben der Gläubigen.

Hier ist der weite Bogen, der zwischen Epiphania und der Passionszeit begonnen hat, vollendet.



Der Sonntag **Quasimodogeniti** („Wie die neugeborenen Kinder“) bejubelt die Auferstehung der Getauften zum ewigen Leben in Christus. Ostern war der traditionelle Taftermin. Am Sonntag danach wurde und wird an die Taufe erinnert, er heißt daher auch „Weißer Sonntag“. Heute ist er in vielen Gemeinden Konfirmationssonntag. Durch Wasser und Geist wiedergeboren, ist der Getaufte der Herrschaft des Teufels und des Todes entzogen. Er gehört zu Gottes neuer Schöpfung.

Misericordias Domini wird auch Hirtensonntag genannt: Wer zur Herde des guten Hirten Jesus Christus gehört, hat umfassenden Schutz und braucht keine Not zu fürchten, auch dann nicht, wenn es im Leben dunkel um ihn wird – wie Psalm 23 beschreibt. Wer sich verirrt hat, wird vom guten Hirten gesucht und heimgetragen.

Die Gemeinde antwortet an den folgenden Sonntagen auf dieses wunderbare Handeln Gottes mit Jubeln, Singen und Beten.

Jubilate: Die neue Schöpfung jubelt über Gottes bleibende Liebe und Fürsorge.

DER OSTERFESTKREIS



Kantate: Das Singen ist elementare Lebensäußerung der einzelnen Gläubigen und der Kirche: Das Klagelied hilft, Not und Sorge loszuwerden, und schenkt Hoffnung. Das Loblied macht das Herz fröhlich und öffnet den Blick. Die Psalmen sind die Lieder und Gebete des alten Gottesvolkes, derer sich das neue Gottesvolk bedient.

Rogate: Im Beten wird die Verbindung zu Gott gehalten und gepflegt. Das Gebet des Herrn, das Vaterunser, hat Jesus seinen Jüngern und damit der ganzen Kirche gegeben.

Mit seiner **Himmelfahrt** und Thronbesteigung umfasst die Herrschaft Christi nun wieder Himmel und Erde. Er sitzt zur Rechten des Vaters und ist im Heiligen Abendmahl zugegen, er erfüllt zugleich das Unsichtbare und das Sichtbare. Gleichzeitig ist mit der Auffahrt in den Himmel das Wiederkommen Christi angekündigt (Apostelgeschichte 1,11).

Exaudi beschreibt die wartende Gemeinde: Damals warteten die Jünger auf den Heiligen Geist, den Tröster und Ermahner, den Christus ihnen versprochen hatte. Heute warten wir auf die Wiederkunft des Herrn am jüngsten Tag.

An **Pfingsten** wurde der Heilige Geist ausgegossen. Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Gott, der Vater, versöhnt sich mit den Menschen. Die Sprachverwirrung, mit der er beim Turmbau zu Babel die Menschen zerstreut hatte, ist jetzt aufgehoben. In der Sprache des Heiligen Geistes werden die Jünger von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache verstanden.

Der **Pfingstmontag** beschreibt die vielen unterschiedlichen Gaben, die der Heilige Geist in der Gemeinde schenkt und wirkt. Der eine Leib in Christus hat viele Glieder, die durch den einen Geist lebendig erhalten werden.

DER TRINITATISKREIS



Am **Trinitatisfest** wird die Göttliche Dreieinigkeit gefeiert: Gott Vater als der Schöpfer der Welt, Gott Sohn als der Erlöser, Gott Heiliger Geist als der Tröster, Beistand und Ermahner. Dennoch bleibt die Dreieinigkeit Gottes ein Geheimnis. Man kann Gott und seiner Heiligkeit nur in Ehrfurcht und mit Anbetung nahen.

Die folgende **Trinitatiszeit** ist die lange Reihe der „Sonntage nach Trinitatis“, die sogenannte „festlose“ Zeit. In der ersten, festreichen Hälfte des Kirchenjahres ging es darum, den Glauben an den Dreieinigen Gott einzuüben. In der Trinitatiszeit ist dieser Glaube in den Höhen und Tiefen, in den Wechselfällen des Lebens, zu bewahren und zu bewähren, Themen, Stichworte, Motive kehren wieder und eröffnen neue Perspektiven. Dabei kommt dem 6., 7. und 10. Sonntag nach Trinitatis besondere Bedeutung zu, hier geht es um das Wesen des Glaubens.

Am **6. Sonntag nach Trinitatis** steht die Taufe als das Fundament des Christenlebens im Zentrum.

Gott nimmt den Täufling im „Bad der Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist“ zu seinem Kind an und schenkt ihm die Gotteskindschaft. Diese geschenkte Gemeinschaft wird einst vollendet werden in der Begegnung mit Gott in seinem ewigen Reich. Das heißt: In der Heiligen Taufe bekommt der Mensch bereits den Himmel, das ewige Leben geschenkt.

DER TRINITATISKREIS



Bis dahin lebt der Getaufte sein Leben aus der Kraft der Taufe: Im Glauben geleitet durch den Heiligen Geist, in der Nachfolge Christi, im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes, mit Gebet, Lob und Dank.

Das klingt leichter als es ist: Die Gemeinschaft, die der Dreieinige Gott schenkt, bleibt bestehen. Der Mensch aber verlässt durch Sünde und Gleichgültigkeit die Gemeinschaft mit Gott.

Dieser 6. Sonntag nach Trinitatis thematisiert zweierlei: Zum einen die bleibende Gemeinschaft, die der Dreieinige Gott mit sich schenkt, und andererseits, dass er diejenigen wieder aufnimmt, die diese Verbindung verlassen haben, aber umkehren wollen.

Das Fundament der Taufe, die Gewissheit, dass Gott seine Gläubigen nicht verlässt, ist schließlich der einzige verlässliche Trost in Lebenskrisen, in Anfechtung und erst recht auf dem Kranken- und Sterbebett.

Damit dieser Trost nicht nur Theorie bleibt, sondern auch sinnfällig erlebbar wird, ist der **7. Sonntag nach Trinitatis** dem Heiligen Abendmahl gewidmet.

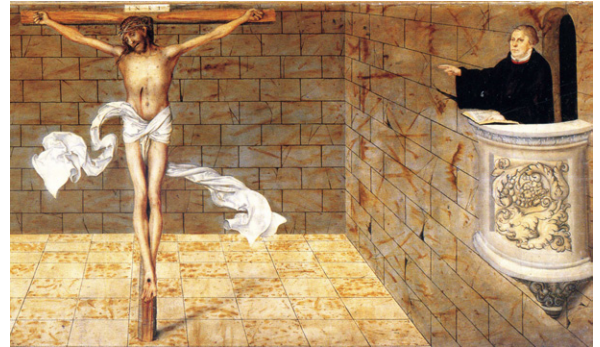
Im Heiligen Abendmahl kommt Christus in, mit und unter Brot und Wein wirklich und wahrhaftig zu jedem einzelnen Getauften (Realpräsenz). Bei der Einsetzung des Heiligen Abendmahls am Tag seiner Gefangennahme sprach Jesus: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.“ Damals wie heute schenkt er bleibende Gemeinschaft mit sich, wenn die Gemeinde das Heilige Abendmahl empfängt.

Auf diese Weise, unter Brot und Wein, nimmt Jesus Christus leibhaftig Wohnung in jedem einzelnen Christen; der Getaufte ist nicht mehr allein.

So ist das Heilige Abendmahl dreierlei:

- Kraftquelle und Wegzehrung durch diese Welt,
- Gemeinschaft in und mit Christus schon in diesem Leben,
- Vorgeschmack auf Gottes großes Freudenmahl in seinem Reich.

Darum kann das Heilige Abendmahl nicht oft genug gefeiert werden.



Am **10. Sonntag nach Trinitatis** denkt die Kirche in besonderer Weise an **Israel**, das „auserwählte Volk Gottes“. Von Abraham her sind ihm die großen Verheißungen Gottes zuteil geworden, vor allem das Kommen des Erlösers. Aus diesem Volk stammt Jesus, der von Maria in Bethlehem geboren wurde und in dem sich die Verheißungen Gottes erfüllt haben. Diese Geschichte und Verheißung verbindet die Christen mit den Juden, auch wenn diese Jesus nicht als den verheißenen Erlöser anerkennen.

Der Auftrag Jesu Christi an seine Jünger verpflichtet uns zum Bezeugen des Evangeliums auch gegenüber den Juden.

Die überaus leidvolle Geschichte des jüdischen Volkes und das Verhalten der Christen ihnen gegenüber mit Ausgrenzung und Verfolgung zwingen uns zur Buße.

Kalendarisch festgelegte **Gedenktage**, zum Beispiel der Apostel oder Evangelisten, stellen uns diese Menschen als Glaubensbeispiele und Wegbegleiter an die Seite. Das **Reformationsfest** ist Gedenktag für einen besonderen Wegbegleiter: Martin Luther stellte sich damals in Verzweiflung und Anfechtung die Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ – Oder, etwas volkstümlich formuliert: „Was muss ich tun, damit Gott mich in den Himmel lässt?“ Die Antwort: Ich kann gar nichts tun!

Allein durch Christus, **allein** durch das Wort Gottes, **allein** durch den Glauben an den Dreieinigen Gott werde ich gerettet zum ewigen Leben.

DER TRINITATISKREIS



Damit ist die Tür zum **Ende des Kirchenjahres** aufgestoßen: Es gleicht dem Ende des Lebens und dem Ende der Welt. Die Sonn- und Festtage dieser Zeit geben Gelegenheit innezuhalten und eine persönliche Lebensbilanz zu ziehen, auch eine Glaubensbilanz. Das Ende des Lebens, das Sterben, der Tod und das „Danach“ rufen zur Besinnung: „Was wird Gott zu mir sagen, wenn ich vor seinem Richterstuhl erscheine?“

Im tristen, trostlosen **November** erscheint die Lebenszeit ebenso trüb. Keine bessere Gelegenheit, um über Gott und die Welt nachzudenken! Hier bietet sich die Gelegenheit, Leben und Glauben kritisch zu prüfen, zu korrigieren oder auch einen Neuanfang zu wagen bzw. sich von Gott schenken zu lassen.

„Die Welt und das Leben sind vergänglich.“ - „Der Weg eines Christen hat ein Ziel.“ Dies wird an den **letzten Sonntagen des Kirchenjahres** entfaltet. Die Wiederkunft des Herrn zum Gericht wird mit Schrecken verbunden sein. Jesus selbst spricht von Heulen und Zähneklappern, und diese Schrecken werden auch den Christen nicht erspart werden. Allerdings: Für sie ist der jüngste Tag ein

Tag des Heils. Der Glaube an die Rettung aus dem Gericht macht sie stark, ihrem Herrn entgegenzugehen. Er geleitet sie hindurch, durch diese Schrecken, durch das Gericht.

Sündenerkenntnis und Gottesbekenntnis schenkt Gott immer wieder neu. Der **Buß- und Betttag** ruft zu Umkehr und zum Empfang der Vergebung. Für die Buße ist es nie zu spät. Selbst auf dem Sterbebett öffnet Gott Menschen den Himmel: dem verirrt und wiedergefundenen Getauften oder aber auch dem, der auf dem Sterbebett die Taufe begehrt und empfängt.

DER TRINITATISKREIS

So können Menschen getröstet den **Ewigkeitssonntag** feiern – und auch getröstet dem eigenen Sterben entgegensehen. Der Glaube hat getragen, der Glaubende ist vollendet im ewigen Leben mit Gott. Darum reden Christen nicht vom Toten-, sondern vom Ewigkeitssonntag.

In Psalm 90 heißt es: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Klug werden heißt, am Ende des Kirchenjahres oder auch am Ende des Lebens, dem wiederkommenden Herrn entgegentreten. Getröstet und demütig kann die Gemeinde, kann der Getaufte im Advent fröhlich sein, die Geburt Jesu an Weihnachten feiern und die Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag erwarten. Christus wird die Seinen mit großer Freude in seinem himmlischen Reich empfangen.

© Fotos, Bilder, Grafiken:

Seite 1: jcpjr, fotolia.de

Seite 2: Helmut Poppe

Seite 5: Wolfgang Werner

Seite 7: Andrea Otto

Seite 8: Klaus Eppele, fotolia.de

Seite 9: Johannes Becker, pixelio.de

Seite 10: Helmut Höller

Seite 12: Rony Zmiri, fotolia.de

Seite 13: Lucas Cranach d.Ä.

Seite 14: Martina Berg, fotolia.de

Seite 15: SELK-Gemeinde Radevormwald

Layout: smile-design, Berlin



I M P R E S S U M

Herausgeber:
Amt für Gemeindedienst der
Selbständigen Evangelisch-
Lutherischen Kirche

Schopenhauerstraße 7
30625 Hannover

Tel.: 05 11 - 55 78 08
Tel.: 0700 SELK 0700

selk@selk.de
www.selk.de
www.afg-selk.de

2. Auflage
Druck: 08/2015